Zeitschrift: Archives héraldiques suisses = Schweizerisches Archiv für Heraldik = Archivio araldico Svizzero

Herausgeber: Schweizerische Heraldische Gesellschaft

Band: 19 (1905)

Heft: 4

Artikel: Das neue Wappen von Island

Autor: Ströhl, H. G.

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-744819

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 09.12.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Guillaume Bolomier fit rebâtir à ses frais, en 1443, le bâtiment de l'hôpital et probablement aussi la chapelle; ses armes devaient consacrer aux yeux de la postérité le souvenir de ses bienfaits. A la Réformation, l'hôpital de Bolomier, qui était utilisé principalement comme asile pour les mendiants et les enfants abandonnés, fut réuni à l'Hôpital Général créé avec les revenus d'une partie des biens des couvents sécularisés, dans le monastère voisin de Sainte-Claire; ses bâtiments reçurent les dépendances et spécialement l'écurie du nouvel hôpital, jusqu'au moment où ce dernier devint le Palais de Justice.

Le bas-relief se trouvait à l'origine sur ces bâtiments de dépendances, qui brûlèrent en partie en 1749; il y fut replacé après la reconstruction, et il a été encastré dans la muraille du Palais de Justice il y a une cinquantaine d'années seulement.

Guillaume Bolomier appartenait à une famille de petite noblesse, originaire de Poncin. Les Bolomier se prétendaient issus de la gens Fabia, de Rome, d'où le surnom de Fabius qui suit leur nom dans plusieurs textes, et notamment dans notre inscription. Cette origine n'est rien moins que prouvée. Ce qui est certain, c'est que les Bolomier n'ont joué aucun rôle dans l'histoire de nos contrées, jusqu'au moment où Guillaume sut s'élever, par ses propres mérites, au rang de premier maître des requêtes du duc de Savoie et de grand chancelier. Il était fils de Henry Bolomier et seigneur de trois ou quatre seigneuries, dans le Genevois, la Bresse etc. L'artisan de sa ruine avait été le turbulent François de Varembon, favori du duc Louis.

Deux membres de la famille Bolomier furent recteurs de l'hôpital du Bourg-de-Four, Pierre, frère de Guillaume, chanoine de Genève de 1435 à 1439, un second Guillaume en 1477 et 1478.

En 1543 la Seigneurie retirait des revenus de l'ancien hôpital Bolomier 5 florins 8 sous et deux bonnes poules.

Les armes des Bolomier sont de gueules au pal d'argent.

Das neue Wappen von Island.

Von H. G. Ströhl.

Die letzten Jahre brachten einige Bewegung in die sonst etwas stille Welt der Staatsheraldik; es war ein Kommen, ein Gehen, ein Umwandeln und auch völlig Verschwinden, dabei aber leider nicht immer ein Gewinn für unsere alte Heraldkunst zu konstatieren. Vollständig gelöscht wurden die beiden Wappen der Burenrepubliken, Transvaal und Oranje Vrij Staat, das Wappen der Philippinen und das nur kurze Zeit aktiv gewesene Wappen der Republica Major de Centro América. Das Unionswappen von Schweden und Norwegen wurde von den Herbststürmen des Jahres 1905 hinweggefegt.

Neugebildet wurden die Wappen von Cuba und der Republica de Panamá, von welchen das letztere sich durch einen höheren Grad von Ge-

schmacklosigkeit auszeichnet. Neuerungen erfuhren die Wappen von Hawaii, Venezuela, und auf europäischem Boden die Wappen des Grossherzogtums Hessen, des Fürstentums Schaumburg-Lippe sowie das grosse Staatswappen von Dänemark.

Am Wappen von Württemberg und jenem der Österreichisch-ungarischen Monarchie wird schon durch Jahre herumgedoktert, ohne dass es zu einem alle Parteien befriedigenden Resultat gekommen wäre.

Die Wappen der nur in der Luft, d. h. in der Phantasie ihrer projektierenden Zukunftsregenten liegenden Staaten, wie Trinidad, Gouvernement de la Guyane indépendante und Freiland waren überhaupt nur Eintagsfliegen, die über das Skizzenpapier nicht hinauskamen.

Wie bereits erwähnt, erfuhr unter anderen auch das Staatswappen von Dänemark eine Änderung, indem man für das, im unteren, rechten Quartier des Hauptschildes neben den Wappenbildern der Färörinseln und Grönland erscheinende Wappenbild von Island — in Rot ein goldgekrönter Dorsch oder Schellfisch (Klipp- oder Stockfisch) — ein anderes Wappenbild — in Blau ein silberner Falke — einsetzte.

Bereits im XV. Jahrhundert erscheint im Schilde Island's (Eisland) ein gekrönter „Klipfisk" oder „Stokfisk". Im Wappenbuche von Martin Schrot zu Augsburg, gedruckt in München, II. Auflage, 1580, sind die Tinkturen angegeben: in Rot ein goldgekrönter, blauer (später weisser) Fisch.

In das dänische Staatswappen wurde dieses Wappenbild, obwohl Island seit dem Jahre 1381 zur dänischen Krone gehört, erst unter König Friedrich II. (1559—1588) aufgenommem und hatte sich dortselbst bis zum Jahre 1904 erhalten. Dasselbe Wappenschild führten übrigens auch die Bergenfahrer in Lübek und das Kontor der Hansa zu Bergen in Norwegen; im gespaltenen Schilde vorne in Gold der halbe deutsche Reichsadler, rückwärts in Rot ein gekrönter Schellfisch. Der Fang des Schellfisches oder Dorsch (Gadus Calliaras L.), der an der Luft getrocknet, als Klipp- oder Stockfisch in den Handel gebracht wird, bildete seinerzeit eine Haupteinnahmsquelle der Bewohner Islands.

Dieses Wappenbild war also nicht nur allein heraldisch interessant, sondern auch ein gut gewähltes, das Land charakterisierendes Symbol. Aber die modernen Isländer mussten plötzlich ein Haar in dem Fisch gefunden haben — vielleicht ist ihnen die wenig schmeichelhafte Nebenbedeutung des Wortes „Stockfisch" auf deutschem Boden bekannt geworden — und beantragten in der, anlässlich der 1000jährigen Jubelfeier der Kolonisation Islands, im August 1874 zu Thingvalla abgehaltenen Volksversammlung, der auch König Christian IX, beiwohnte, eine Änderung des seit dem XV. Jahrhundert geführten alten Wappenbildes. Es wurde ein silberner Jagdfalke im blauen Felde vorgeschlagen, weil im Mittelalter der isländische Jagdfalke einen guten Namen besass und nach dem Festlande exportiert wurde. Dieser Export war aber, wie leicht begreiflich, nicht von so grosser Bedeutung für das Land wie etwa der Fischexport.

Endlich nach drei Dezennien ging der lang gehegte Wunsch der Isländer in Erfüllung und am 11. Dezember 1903 befreite sie der König durch seine

Approbation des neuen Wappenbildes von dem lästigen Stockfisch, nur ist die heraldische Figuration des Jagdfalken, wie man aus der hier beigestellten, nach der offiziellen Vorlage kopierten Abbildung ersehen kann, nicht besonders gelungen.

fig. 101

Die den Jagdfalken charakterisierenden Beigaben, wie Haube und Fussring, wurden entweder vergessen oder absichtlich beiseite gelassen, um die Freiheitsbestrebungen der Isländer zu dokumentieren, aber man hätte die gewählte Figur einem heraldisch gebildeten Künstler übergeben und sich nicht mit einem Ausschnitte aus einer illustrierten Naturgeschichte begnügen sollen. Hätte der Zeichner sich nur ein wenig auf heimatlich-heraldischem Boden umgesehen, so hätte er z. B. in dem schönen Wappen der Stadt Frederiksberg gleich drei gut heraldisch gezeichnete Jagdfalken vorgefunden.

Mit dem blauen Felde des neuen isländischen Wappens ist das ganze untere, rechte Quartier des Staatswappenschildes blau geworden, weil auch Schweden, die Färör und Grönland die gleiche Feldfarbe zeigen. Ob diese Gleichheit der Farben besonders schön und praktisch ist, möchten wir doch etwas bezweifeln!

Scheibenriss mit Ahnentafel des Jakob Christof Menzinger von Basel.

Von August Burckhardt.

(Hiezu Tafel XV).[1]

Wenn es einerseits — namentlich im XVII. und XVIII. Jahrhundert — durchaus nichts ungewöhnliches war, auf Grabmälern ganze Ahnentafeln anzubringen, so selten sind andererseits solche Darstellungen auf Scheiben und Scheibenrissen. Wohl finden sich auch hier etwa einmal die Wappen der vier ersten Ahnen — also der Grosseltern — noch aufgeführt, wie z. B. auf den zwei schönen Stifterscheiben des Basler Bischofs Christof von Utenheim aus

[1] Die Platte ist Eigentum der Gesellschaft für Erhaltung historischer Kunstdenkmäler, der wir für die freundliche Erlaubnis zur Publikation zu grossem Danke verpflichtet sind.